

Das Bäumchen

Autor(en): **Huggenberger, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **13 (1909)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-575367>

Nutzungsbedingungen

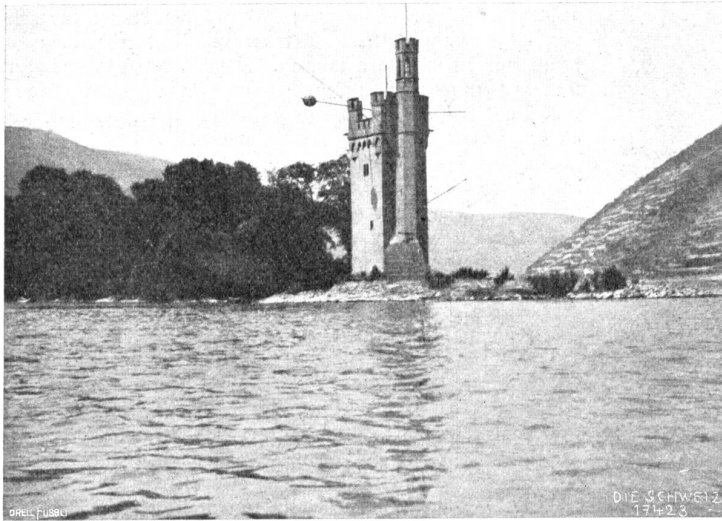
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Basel-Rotterdam Abb. 5. Der „Mäuseturm“ bei Bingen.

Uhr früh. Auch der siebente Tag unserer Fahrt zeigte gute Wetterausichten. Insel an Insel zog an uns vorüber, alle mit Pappeln, Erlen und Weiden bewachsen. Von Mannheim an hatte der Verkehr außerordentlich zugenommen. Fast immer erschien eine ganze Schar Schlepper zusammen, als ob sie sich gern in Gesellschaft zeigten. Nach Mainz begegneten wir auch Personendampfern, oft einem holländischen und einem deutschen kurz hintereinander, die sich gegenseitig die Passagiere wegzu-schnappen suchten. Ein herrlicher Sonntag! Von allen Personendampfern, die wir begegnen, wird uns freudig zugewinkt. Die Nebberge treten immer näher an den Fluß. Um die Mittagstunde fahren wir an Bingen vorüber, rechts die Berge des Taunus, links den Bingerwald. Wir passieren den trotzigen, schlanken Mäuseturm (Abb. 5). Seine alte Romantik hat sich modernen Zuschnitt gefallen lassen müssen: von seinen roten Zinnen ragen Signalmasten empor und grüßen die Flaggen-

zeichen für die Schiffe. Jenseits des niedrigen Dammes, der altes und neues Fahrwasser trennt, keuchten einige Schleppdampfer stromaufwärts, ganz in Rauch und Dampf gehüllt; sie kommen unendlich langsam vorwärts, der reizenden Strömung entgegen. Wir haben das Rudern längst aufgegeben und lassen uns von Vater Rhein, der hier wieder eine schönere Färbung hat als bei Mannheim, wo er ganz rostbraun war, zwischen den sonnigen Nebbergen abwärtsstragen. Die Sonne brennt auf unsere kaffeebraunen Körper, und so schwimmen wir bald neben unserm Boot (Abb. 4), um nachher erfrischt das Rudern wieder aufzunehmen. Die Rheinnixen aber, aufgeschreckt durch unser wildes Bad, treiben allerhand Schabernack. Sie ziehen Freund Hans' Ruder in einem unbewachten Augenblick unterm Boot durch: es stößt an einen Felsen unter Wasser, und das Boot neigt sich bedenklich zur Seite. Glücklicherweise bricht das Ruderblatt ab, und der „Tödi“ richtet sich wieder auf. Wir hatten wohl zwei Ersgruder; das war aber schon der dritte Ruderbruch! So ging's denn mit dreieinhalb Rudern weiter, an

all den stolzen Schlössern und Burgen vorbei, die den Rhein hier so malerisch schmücken . . . Aus sämtlichen Sprachen der Welt hatte sich unser Steuermann eine Art Kriegsruf zusammengestellt, der geschrieben ungefähr so aussehen mag: «Cela, cela, c'est vous pippetico com beba smera m'oa coca gnougnou!» Wir hatten schon manchen Wanderer und Passagier damit geneckt. Eine Antwort aber, die er von einem Radfahrer bei Altmanshausen erhielt, wird er wohl kaum je vergessen: „Halt's Maul, du Quatschkopf, und sing du lieber die Nacht am Rhein!“ — Noch um die Ecke der Lorelen, und wir waren in St. Goar, unserm Nachtquartier, wo ein lebhaftes Treiben herrschte. Es war großes Kriegerfest, mit Tanz und andern Lustbarkeiten! Dabei hat Freund Willy, mein Berner Kamerad, einer schönen Rheinländerin so tief in die Augen geguckt, daß wir ihn nur mit Anstrengung zu Bett brachten . . .

(Schluß folgt).

Das Bäumchen.

Nun stehn die Bäume wieder leer;
Sie haben heuer brav getragen:
Es ächzte unter Säcken schwer
So mancher kloß'ge Bauernwagen.

Ob fast zuviel des Segens war,
Es blieb doch kaum ein Apfel stehen,
Und strahlend hat manch Augenpaar
Zur goldnen Last emporgesehen.

Ein Bäumchen nur am Wegesrand
Trägt noch sein Gut auf müden Zweigen,
Es ist, als wollt' es einer Hand
Sich fromm und still entgegenneigen.

Der Reif hat ihm das Blut versehrt,
Der Sturm wollt' ihm die Krone spalten —
Es hat sich zäh und hart gewehrt,
Die kleinen Früchte festzuhalten.

Nun sah es unter Scherz und Sang
Der Brüder Nester leichter werden;
Der Herbstwind schlich den Rain entlang
Mit fremden mürrischen Gebärden.

Und achlos ist der Bauer heut,
Verächtlich gar, vorbeigegangen:
„Ein Narr, wen nicht die Mühe reut!
Ei, läßt man halt den Bettel hängen!“

Ich weiß nicht, ob das Bäumchen grollt,
Ob es sich schämt der armen Gaben —
Manch Herz, das Liebe geben wollt',
Muß stumm den Schatz in sich vergraben . . .

Alfred Huggenberger.